



Das Felsentor „Wolfsberg Arch“ in den Cederbergen; die Fynbos-Vegetation bietet eine reichhaltige Flora und große Blütenpracht im September.

AM SCHÖNSTEN

Immer mehr Bergwanderer kürzen das Winterhalbjahr in unseren Breiten durch ein Urlaubsintermezzo in wärmeren Gefilden ab. Die Kapregion Südafrikas ist für diesen Zweck allerdings nicht irgendein Ziel, sondern das Nonplusultra. Von LUTZ BORMANN

Erikafelder, Geraniendickicht und leuchtende Ritterspornfelder unter der sengenden Novembersonne – das kann nicht Bayern sein, auch wenn in der Seilbahngondel, am Gipfelplateau und auf den vorzüglich markierten Wanderwegen immer wieder das deutsche Idiom, mal mit bajuwarischer, mal mit sächsischer (die sind bekanntlich überall) Einfärbung ans Ohr weht. Das ist die Kapregion im Frühsommer, ohne lästige Zeitverschiebung gegenüber unserer MEZ, aber mit entgegengesetzten Jahreszeiten. Wenn bei uns der Lenz erblüht, herbstet es am Kap, und in unserem Hochsommer herrscht am schönsten Ende der Welt ein garstiger Winter mit bis zu sechs Wochen gemäßigten Temperaturen um die 14 Grad und gelegentlichen Regenschauern. Der Rest ist Sonne pur und, bis auf ein paar kesse Sturmeinlagen des Cape Doctor, des scharfen Südwestwinds, das laue Lüfterl vom Atlantik. So ungerecht kann Petrus sein.



Aussichtskanzel Lion's Head

Den besten Einstieg in die Kapregion bietet der etwa zweistündige, gemütliche Aufstieg auf den 669 Meter hohen Lion's Head, der unmittelbar über Kapstadt einen unvergleichlichen Blick über die Drei-Millionen-Metropole, den weit ausschwingenden Sandstrand, den legendären Tafelberg und die Bergkette der „Zwölf Apostel“ gewährt. „Jeder kehrt nach Südafrika zurück“, hört man immer wieder von begeisterten Besuchern, möchte es gern glauben und saugt dennoch so gierig die Eindrücke von Landschaft und Klima in sich ein, als wäre es das letzte Mal.

Südafrika ist aus botanischer Sicht ein Land der Superlative. So groß wie Deutschland, Italien und Frankreich zusammen, finden sich hier über 24.000 Arten von Blütenpflanzen, mehr als in ganz Europa. Davon entfallen auf die Kapflora mit der Fläche Bayerns etwa 8600 und die nur 518 Quadratkilometer große Kap-Halbinsel 2600 Arten. Wenn hier der Früh-

Fotos: Lutz Bormann (l.o., r.o.), Georg Waldhauser (r.M.), Julia Steinhäuser (4)

ENDE DER WELT

ling ausbricht, dann blüht es wirklich. Dennoch und gerade deshalb lohnt sich ein Abstecher in den Botanischen Garten von Kirstenbosch im Süden des Tafelbergs, wo man auch die selteneren prachtvollen Exemplare der Königsprotea, Südafrikas Nationalblume, und der leuchtend weißen Calla bewundern kann, versöhnliche und geruhvolle Momente vor einem mehrstündigen schweißtreibenden Anstieg auf den Tafelberg.

Kapstadts Wahrzeichen

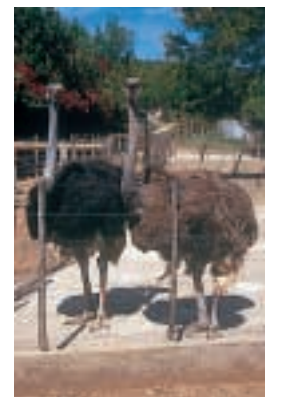
Seit 1997 die alte Seilbahn mit einer rotierenden Panorama-Gondel und großer Beförderungskapazität aufgerüstet wurde, ist Bequemlichkeit Trumpf und der Tafelberg ein gut besuchtes Ausflugsziel, das mit 1087 Meter Höhe die engere Umgebung Kapstadts weithin dominiert. Wenn die feuchte Atlantikluft am Tafelberg aufsteigt und abkühlt, bildet sich recht häufig das berühmte „Tischtuch“, von unten betrachtet ein faszinierender Wolkenteppich, mittendrin ein nicht ungefährlicher und äußerst erfrischender Orientierungshemmer. Über 1500 Pflanzenarten bedecken mit einer dichten und vielseitigen Fynbos-Flora, der für die Kapregion typischen Macchia-Vegetation, die weißen Sandsteinflächen des Tafelbergs. Eine ausgedehnte Wanderung gewährt hier auch einen Blick hinunter auf die sogenannte False Bay, der Prestige-Killer früherer Seefahrer. Wer in diese Bucht einlief und glaubte,

er habe gerade das Kap der Guten Hoffnung gemeistert, musste, gegen Spott und übelsten Gegenwind kreuzend, mühsam wieder hinaus aufs Meer und etliche Seemeilen südwestlich erneut Anlauf vom Indischen Ozean auf den Atlantik nehmen.

Attraktionen am Kap

Ein weitverbreiteter Irrtum sieht im Kap der Guten Hoffnung den südlichsten Punkt Südafrikas. Das ist etwa 250 Kilometer östlich Cape Agulhas, ein geografischer Punkt ohne touristische Attraktionen und Ausflugswert. Das stört die Besucher nicht weiter: Jeder posiert stolz vor den Hinweistafeln am Ufer des Kaps, läuft zum Leuchtturm hinauf und geht, ob er nun muss oder nicht, auf die vermeintlich südlichste Toilette des Kontinents. Sei's drum, der Kap-Nationalpark ist nicht nur wegen seiner ausgeprägten Fynbos-Vegetation, die gerade mühsam von künstlich angesiedeltem Bewuchs befreit werden muss, und der vielseitigen Fauna sehenswert, hier findet sich auch die Straußenfarm Cape Point Ostrich Farm mit einer klassischen Aussteiger-Erfolgsstory. Gemeinsam mit seinem Schwager gründete der Münchner Unfallchirurg 1996 die Farm und steigerte mit akribischer Forschung und penibler Sauberkeit die Erfolgsquote bei der Aufzucht auf über 70 Prozent. Über zwei Drittel aller gelegten Straußeneier – zwei Kilo schwer mit einer zwei Millimeter dicken Kalkschale – werden innerhalb von

Das Kap der Guten Hoffnung, ein beliebter Tagesausflug von Kapstadt aus; Paradeblick vom Lion's Head auf die Metropole; die Hout Bay vom Chapman's Peak gesehen





Statt bis zu 50 Stunden Geburtsquälerei hilft hier der Züchter dem Straußenküken innerhalb von Minuten auf die Welt.

einem Jahr zu einem 150 Kilogramm schweren, streitbaren Laufvogel, dessen schmackhaftes, einem Steak ähnelndes Fleisch inzwischen auch bei uns im Zeichen der BSE-Krise immer häufiger angeboten wird. Seit jeher wurde der Strauß kommerziell verwertet: das Gefieder für die Federboas, die Eier für kunstvolle Schnitzereien und vor allem das sündhaft teure nahezu unbegrenzt haltbare und strapazierfähige Leder für Luxusartikel.

Unvermeidliche Gaumenfreuden

Die Führung durch die Farm leitet der Chefzüchter persönlich und gestaltet sie so informativ wie eine Uni-Vorlesung und so spannend wie einen Grisham-Thriller. Die Führung sollte man im angeschlossenen Restaurant mit einem klassischen Braai, Kurzform für Braaivleis, krönen, einem Grillessen, in das der Verantwortliche jede Menge Ehrgeiz und Stolz einbringt. Dazu gibt es mit Sicherheit einen kraftvollen Cabernet, dessen Preis-Leistungsverhältnis auch den Kenner umhaut. Südafrikaner rechnen aufgrund ihres niedrigeren Einkommens im Verhältnis zu deutschen Besucher ihre Währung mit eins zu eins um. Eine Flasche Wein für 15 Rand belastet ihre Geldbörse wie bei uns eine für 15 Mark. Allerdings tauscht man für eine Mark drei Rand und – mit Verlaub – für 17 Rand (also knapp sechs Mark) habe ich bei meiner Seele noch nie eine vergleichbare Flasche entkorkt. Der kometenhafte Erfolg südafrikanischer Winzer hat sie leichtsinnig gemacht und inzwischen zu einer Überproduktion geführt, die zwangsläufig die Preise kaputt macht und die Landschaft umkrempelet. Südafrikanische Weingüter erinnern eher an die Maislatifundien des amerikanischen Mittelwestens. Dagegen nimmt sich der Südtiroler Obstanbau aus wie ein Schrebergärtlein.

Wer ein solches Weingut besucht, erlebt eine weitere Überraschung. Den meisten namhaften Weingütern sind Luxushotels angeschlossen, so dass man in einem parkähnlichen Ambiente bei einer vorzüglichen Hausmarke am Pool entspannen kann. Wovon? Von der fantastischen Küche, die sich mühelos mediterran verwöhnten Gaumen andienen darf. Südafrika ist ein Luxuspflaster zum Discountpreis. Rund um Kapstadt gibt es 60 Golfplätze, europäische Nobel-

marken vom Schreibwerkzeug bis zum Traditionsgeschmeide sind längst im Besitz der Familien Ruppert oder Oppenheimer, die seit Generationen mit den Bodenschätzen Gold und Edelstein erfolgreich gehandelt haben.

Der lange Weg zur Freiheit

Rund um Kapstadt gibt es auch einen kilometerbreiten Slumgürtel, der allen Anstrengungen der Regierung Hohn spricht, nach der Beseitigung der Apartheid die Situation für die Schwarzen zu verbessern. In einem Land, in dem über 150 Jahre lang die Hautfarbe über das berufliche und das menschliche Schicksal entschied, wird es noch Generationen dauern, bis auch nur entfernt Chancengleichheit besteht zwischen privilegierten Weißen und den insgesamt sieben verschiedenen Stämmen der schwarzen und farbigen Bevölkerung. Soziale Konflikte, Drogenmissbrauch und Kriminalität sind ohnehin meistens auf die Slums beschränkt und drücken kaum ins gepflegte und mit berittener Polizei bewachte Zentrum Kapstadts vor. Auch die Regierung unter Nelson Mandela und jetzt Thabo Mbeki denkt nicht daran, die Golfplätze abzuschaffen und im Gegenzug Schulen für schwarze Kinder zu bauen, um eine verträglichere Außenwirkung zu erzeugen. Sie versucht, beiden Seiten gerecht zu werden, das explosive Gemisch unter dem Zündpunkt zu halten und hat dabei in Kapstadt noch bessere Chancen als in Johannesburg. Also gibt es in den Townships inzwischen Bauprogramme für menschenwürdige Unterkünfte und gleichzeitig ein Megaprojekt, das Kapstadts Stadtzentrum durch Kanäle à la Venedig mit dem Meer verbindet. Wie Südafrikaner derlei Pläne in die Realität umsetzen, lässt sich eindrucksvoll an der „Victoria and Alfred Waterfront“ nachvollziehen, einem Einkaufs- und Vergnügungszentrum am Hafen, in dem sich San Franciscos Fisherman's Wharf mühelos mehrfach verstecken kann.

So sinnlos es ist, ob der ungerechten Güterverteilung und der brutalen Unterdrückung ganzer Volksgruppen in der Vergangenheit mit missionarischem Eifer auf die weißen Afrikaner einzudreschen, so unerträglich ist die – immer noch mögliche – Einkapselung in eine luxuriöse Scheinwelt, die Nelson Mandela mit seiner Vision von einer Regenbogenkultur überbrechen wollte. Dieser schmerzhaft, weil so junge Bruch, den auch andere Kulturen verkräften müssen, spürt der Südafrika-Besucher beständig. Wir besuchen unterwegs zum Kap die Stadt Simon's Town, einen ehemaligen Militärstützpunkt in einer traumhaften Lage. Fantastische Sandstrände, Kolonien mit Jackass-Pinguinen, Kinder einer Waldorf-Schule spielen im Sand, baden im warmen Meer, farbige und weiße gemeinsam, beaufsichtigt von einem farbigen Lehrer und ahnen nicht, wie viel Hoffnung die Menschen in diesen Anblick setzen: die erste Generation mit der Chance, Südafrikas Zukunft glücklich und friedvoll zu gestalten. Oben am Hafen steht das Bronze-Denkmal der berühmtesten Dogge Südafrikas, „Nuisance“ („Nervensäge“). Während des Zweiten

Weltkriegs schloss sich der herrenlose Hund den Truppen an und fuhr regelmäßig mit dem Militärbus in die Kaserne zur Verköstigung und wieder zurück in den Hafen. Da die kostenlose Benutzung des Busses aber nur Soldaten erlaubt war, wurde „Nuisance“ in den militärischen Rang eines „bonecrusher“ („Knochenbrecher“) gehoben. Nach seinem Ableben wurde „Nuisance“ mit militärischen Ehren beigesetzt.

Simon's Town ist schön, die Immobilien sind preiswert, aber auch zehn Jahre nach Aufhebung der Apartheidsgesetze und sieben Jahre nach den ersten freien Wahlen werden sich nur wenige Farbige aus der neuen Mittelschicht finden, die sich den Traum vom Eigenheim leisten können. Auch Bergsteigen scheint ein Luxus zu sein. Während unseres Aufenthalts in den Cederbergen 250 Kilometer nördlich von Kapstadt begegnen wir nicht einem farbigen Südafrikaner. Gerechterweise muss man hinzufügen, dass man in den Bergen der Kapregion nur wenigen Wanderern begegnet. Golf und Rugby sind die Nationalsportarten der Südafrikaner. Die erste Zwischenstation auf dem Weg in die bizarre Sandsteinlandschaft führt am Bloubergstrand vorbei, wind- und wellenreiche Wettkampf-Arena für Surfprofis mit Postkartenblick auf Kapstadt und Tafelberg.

In den Cederbergen

Ein idealer Ausgangsort für die Wanderungen in die Cederberge liegt am Sand River. Vom kleinen aber gut ausgestatteten Bungalow schweift der Blick hinüber auf die zerklüfteten Sandsteinmassive, die zwar nicht so monumental wie die Dolomiten sind, aber ähnlich spektakulär. Dazwischen bleibt er an einem kleinen Streifen Sandstrand des Sand River hängen, wo man sich im kühlen Wasser nach den vier- bis siebenstündigen Wanderungen trefflich erholen kann. Als Einstimmung auf unsere Königstour zum Wolfsberg Arch wandert unsere Gruppe gemütlich über Serpentinafen und an Bachläufen entlang an einer skurrilen



Gesteinskulisse vorbei zum Malteserkreuz. Wind und Wetter haben in Jahrmillionen in den Sandsteinfelsen – nimmt man unsere Fantasien zum Maßstab – nur Unfug getrieben. Der Besuch an dem berühmten Wanderziel ist einsam und verblasen. Ein scharfer Wind bläst über den Fynbos und unser versprengtes Häuflein. Ungetrüb von Einkehrschwüngen bei Start oder Ziel gehören unsere Gedanken der Natur, den Elementen, ein ungewohnter Verlauf für Bergsteiger mit reichlich alpiner Hüttenerfahrung.

Nach einem ausgiebigen Bad im Sand River sind wir Gäste auf einer Farm und futtern uns mit einem vorzüglichen Braai Mut für den nächsten Tag an. Den brauchen wir auch, denn Manfred Vorderwülbecke, der aus zahllosen Sportsendungen bekannte Fernsehmoderator hat uns mit seiner berufsbedingten Eloquenz und Fabulierwut ein grausig einprägsames Abenteuer am Limit unseres physischen und psychischen Leistungsvermögens prophezeit. Nach seiner Pensionierung hat Manfred in Südafrika seine Wahlheimat gefunden und führt hier aushilfsweise für den Summit Club des DAV eine neu ins Programm aufgenommene Trekking-Tour. Der Schritt nach Südafrika und ins zweite Glied der Tourbegleitung musste zwangsläufig leicht fallen: Manfreds charmante Tochter Nina lebt als Meeresbiologin bereits seit Jahren in Kapstadt und leitet als ausgebildete Reiseleiterin das neue Programm.



Nina und Manfred Vorderwülbecke führen Bergurlauber zu landschaftlichen Höhepunkten wie Tafelberg, Cederberge oder Lion's Head über Kapstadt.



Fotos: Lutz Bormann

Der Wolfsberg Arch

Noch herrscht Unsicherheit bei beiden bezüglich der Zeiteinteilung. Immer wieder sind wir überrascht, wie lange wir an vermeintlich und interessanten Passagen, die man zügig hinter sich lassen kann, verweilen. Beispielsweise an der jahrhundertalten Toilette der Klippschliefer im Aufstieg zum Wolfsberg Arch. Udo Magnusson, unser einheimischer Begleiter mit schwedischer Abstammung, zeigt uns unter mächtigen Felsvorsprüngen schwarz glasierte großflächige Fladen. Wie ausgelaufener Teer bedeckt der kristalline Urin der Klippschliefer, das sogenannte hyraceum, den Fels, was völlig belanglos wäre, wenn dieses schwarze Zeug nicht als Rohstoff für Medikamente benutzt würde.

INFOS

Veranstalter:

Es gibt zahlreiche Unternehmen, die komplette Südafrikareisen anbieten. Die in diesem Artikel geschilderte und speziell auf Wanderer zugeschnittene Reise ist im aktuellen Katalog des DAV Summit Club zu finden. Kontakt: DAV Summit Club, Am Perlacher Forst 186, 81545 München, Tel.: 089/642400, E-Mail: info@dav-summit-club.de Katalogbestellung online: www.dav-summit-club.de

Anreise:

Die meisten Flugverbindungen bietet South African Airways an, täglich von Frankfurt über Johannesburg. Weitere Fluggesellschaften, die von Frankfurt und München nach Kapstadt fliegen: British Airways, Lufthansa (auch direkt), LTU (auch direkt), Air France und viele andere, die durch Zwischenlandungen längere Flugzeiten (Direktflug ca. elf Stunden) aufnötigen.

Wer sich näher mit Südafrika beschäftigen und ein Gespür für Entwicklungen und Hintergründe entwickeln möchte, sollte folgende Bücher lesen:

Richburg, Keith B.: **Jenseits von Amerika – Eine Konfrontation mit Afrika, dem Land meiner Vorfahren.** Richburg, ein Schwarzer, aufgewachsen in Detroit, reiste drei Jahre lang als Korrespondent der Washington Post kreuz und quer durch Afrika und fasste seine Erfahrungen in dieser bitteren Bilanz zusammen.

Mandela, Nelson: **Der lange Weg zur Freiheit.**

Die Autobiografie zeigt Mandelas Weg von der langjährigen Inhaftierung bis hin zur Gegenwart mit all ihren Hoffnungsperspektiven, Problemen und Rückschlägen
Nadine Gordimer: **Die spätbürgerliche Welt.** Wie dieser thematisieren viele der zeitgenössischen Romane der südafrikanischen Nobelpreisträgerin das Apartheid-Problem.

Michener, James A.: **Verheißene Erde.**

In seinem Klassiker verknüpft Michener in zahlreichen Handlungssträngen nahezu die gesamte Geschichte Südafrikas von den Buschmännern bis zur Rassenpolitik.

Weitere touristische Angaben finden sich auf der Infokarte.

Zerklüftete Mauern aus rotgelbem Gestein ragen immer bedrohlicher über uns auf. Bald fühlen wir uns, als müssten wir in einem Trockendock unter den Kiel eines Ozeanriesen kriechen. Bald verschwinden wir im Schlund einer der beiden parallel verlaufenden Wolfsberg-Schluchten. Ein beklemmendes Erlebnis: Über Blockwerk und durch Verschneidungen hindurch, bisweilen mehrere Meter breit und schließlich so eng, dass das Tageslicht nicht mehr hinunterfindet und wir uns einer nach dem anderen durch ein Felsloch quetschen – bis auf Udo. Er ist nicht nur ein begeisterter Alpinist und Mitglied der Sektion München, er pflegt auch einen stolzen Knödelfriedhof, der ihm den Weg durch das Spundloch verwehrt und eine leichte Kletterei abnötigt.

Schließlich gelangen wir aus dem unheimlichen Schiffsrumpf wieder hinaus in die Sonne, um ein faszinierendes Bergerlebnis reicher und dennoch vom Ziel so weit entfernt. Noch zwei Stunden lang wandern wir über das Hochplateau zum Wolfsberg Arch, einem gewaltigen steinernen Bogen inmitten einer eindrucksvollen Bergkulisse unter einem tiefblauen Himmel. Der gutgelaunte Rückweg dauert drei Stunden und kulminiert erst in den kühlen Fluten des Sand River und dann im wohl temperierten Cabernet von Stellenbosch. Auf dem Rückweg nach Kapstadt besuchen wir noch das Bushman's Kloof Wilderness Reserve. Im Schatten gewaltiger Felsblöcke schufen hier vor Jahrtausenden Buschmänner die legendären Felszeichnungen. Am Abend sitzen wir wieder auf der Terrasse eines Weinguts in Devon Valley und schauen über schier endlose Weinfelder hinüber zum Helderberg. Eine Abendstimmung wie auf einem kitschigen Heimatgemälde braut sich zusammen. Die geballten Eindrücke der kurzen Zeit nagen inzwischen neidheischend an der bayrisch-vertrauten Lebensstatik aus weißblauer Himmel-auf-Erden-Philosophie. Toskana-Seligkeit hin, Provence-Träumerei her, Südafrika hat uns eine neue Gewichtsklasse gezeigt: Geschichte, Flora und Fauna wie kaum ein anderes Land dieser Erde, klimatische und Gaumenfreuden am oberen Ende der Erlebnisskala, Berge, Nationalparks, zwei Ozeane, endlose Strände und und und...

Während viele Länder Europas den Höhepunkt ihrer Geschichte längst hinter sich haben, beginnt in Südafrika gerade eine spannende Geschichte. Südafrika hat Zukunft, eine Zukunft, die ihre Kraft daraus schöpfen will, dass sie diesmal alle Südafrikaner meint.



Fotos: Lutz Bormann

Einsam und windgepeitscht, das Malteserkreuz in der Cederbergen

Buschmannzeichnungen, gut erhaltene Relikte aus Südafrikas Frühkultur; der Besuch am Kap ist eine Pflichtübung für alle Besucher der Kaphalbinsel

